Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 100 (1974)
Heft: 39

Illustration: [s.n.]
Autor: Wessum, Jan van

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

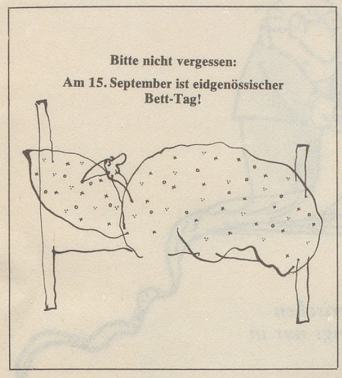
Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Aus Nebis Beschwerdebuch

Das hat weder mit Humor noch mit Satire etwas zu tun, sondern es ist ein



hässliches In-den-Dreck-ziehen einer ernsthaft und aufrichtig gemeinten Institution.

Lesen Sie doch bitte ein Bettagsmandat von Gottfried Keller!

A. Wegmann, Schaffhausen

*

Wir sind langjährige Abonnenten Ihrer Wochenschrift. In letzter Zeit sind die Zeichnungen so unästhetisch geworden – alles so wüst und plump und klotzig. – Was waren das noch für Zeiten als das «Schönebergerli» existierte! *M. G., Liebefeld*

Aus Nebis Gästebuch

Bei dieser Gelegenheit möchte ich mich einmal bedanken für all' die unterhaltsamen Stunden, die ich «nebilesend» verbringen kann. Meine Eltern schicken ihn mir regelmässig und auch ich gebe ihn dann weiter. Ich finde ihn die beste deutschsprachige Zeitschrift und werde ihm «ewig» treu bleiben.

Dorothee Domeisen, Barcelona

*

Seit ich lesen kann, lese ich Dich, lieber Nebi, und werde damit auch nicht aufhören. Besten Dank an alle, die an Dir arbeiten.

J. Stadelmann, Trimbach

«Staat und Kirche Hand in Hand»

Lieber Nebi,

der Streit zwischen Paolo Brenni und Ernst P. Gerber (Nr. 31, 34 und 37) ist unentscheidbar, weil das Problem falsch gestellt wurde. Man kann nicht «Institution» sagen, wenn es zu dem passt, was man beweisen will, und «nur Person», wenn es nicht ins eigene Schema passt (nicht wenn es um die Kirchen und nicht, wenn es um die «Roten» geht). Es haben nun einmal Bischöfe mit faschistischen Systemen geliebäugelt, und andere haben Widerstand geleistet; welche fielen zuerst auf Diktatoren herein und haben später die Front gewechselt; Papst Pius XI. äusserte sich fulminant gegen den Nazismus, Pius XII. schwor auf seine Diplomatie. Was ist nun «Kirche als Institution»? Dass Bischöfe ihre persönliche Meinung gern als die der Institution ausgeben beweist nur, dass auch Gerber und Brenni noch das Zeug zum Bischof hätten.

Aber wenn schon eine «Institution» durchleuchtet werden soll, dann müsste man fragen: *Worauf* ist eine Person *verpflichtet*, wenn sie eine Institution zu *vertreten* hat? Wohin drängt das Evangelium seine Bekenner, was ist aus *allgemeiner* kirchlicher Lehre zu folgern? Aber das zu untersuchen übersteigt die Spannweite einer Nebisatire. Ergo, Herr Gerber!

Alois Müller, Luzern

Verträglichkeit erwünscht

Sehr geehrter Herr Redaktor,

nachdem ich nun seit einigen Jahren im Ruhestand bin (74), kann ich mich jede Woche freuen, mich meinem alten Freund Nebelspalter zu widmen.

Das ist ein Schweizer durch und durch, auch heute noch, wie zur Nazizeit, als der unvergessliche Böckli einen heldenhaften Kampf führte.

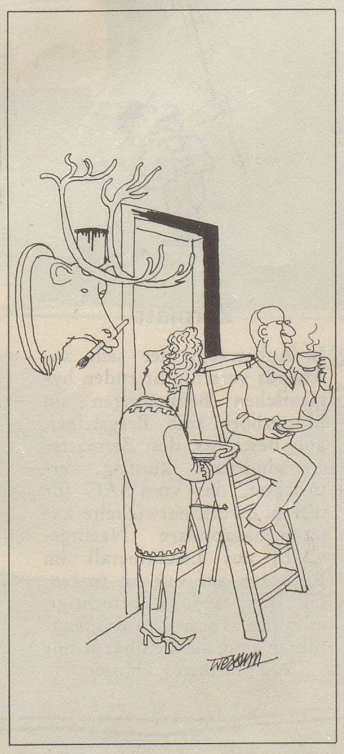
Die Vielseitigkeit in Text und Bild gibt jedem etwas: Ritter Schorsch, Scarpi, Bundesweibel, Hanns U. Christen usw., ebenso die Karikaturen von Steger, Horst, Sigg, Furrer, Moser u. a. m. Oft wirklich köstliche Sachen, lehrreich und unterhaltend, aber auch sauber!

Darum verstehe ich nicht, dass es Leute gibt, die irgend wegen einem Vers, Karikatur oder Stellungnahme eines Mitarbeiters, mit dem sie nicht einig gehen, einfach abbestellen oder drohen. Das ist ja gerade das Interessante beim Nebelspalter, diese Vielseitigkeit mit Niveau, demokratischer Diskussion – dazu gehört Verträglichkeit, nicht kleinliche Knupensagerei!

Nebi, mach nur weiter so, wir sind Dir dankbar! *Emil Grüninger, Olten*

Tito und das einfache Leben

Laut Meldung der Schweizerischen Deppen-Agentur an die Redaktion des Nebelspalters (siehe Nr. 36) will Marschall Tito von Jugoslawien, der auf seiner Ferieninsel Brioni das einfache Leben liebe, diesen Spätsommer spartanisch lebend wie Diogenes in einem Fass verbringen. Verhandlungen mit der Heidelberger Schlossverwaltung, wo er zu diesem Zweck das grosse Fass erwerben möchte, seien bereits im Gange. Für den Fall, dass dieser Kauf nicht zustande kommen sollte, und um Marschall Tito zu diesem Vergnügen zu verhelfen, bestünde eventuell die Möglichkeit, ihm das grosse Fass im Berner Kornhauskeller, das immerhin auch 36 500 Liter fasst, zur Verfügung zu stellen. Das wäre doch für den Berner Stadtpräsidenten bestimmt eine willkommene Gelegenheit, sich mit einem solchen nicht alltäglichen Geschenk bei einem fremden Staatsoberhaupt beliebt zu machen!



Arthur Reich, Bern

Pauschalurteile

Liebe Anni, liebes Bethli,

ich lese den Nebelspalter mit viel Interesse und Vergnügen, und der Ton, den Sie anschlagen, bringt sicher auch in unserem Lande bei Ihren Lesern eine Saite zum Mitschwingen.

Nun lese ich, dass Ihnen in Ihrer Nr. 34 im Artikel «Siegesrausch» da etwas über die Hutschnur geht. Die Konsequenzen, die Sie daraus ziehen, gehen vielen meiner Landsleute vielleicht nicht über besagte Hutschnur, hängen uns aber – mit Verlaub – zum Halse raus. Wenn einige Tausend Fussball-Fans dumme Bemerkungen auf ihre Fahnen schreiben, sollte das nicht überbewertet werden, oder wenn Sie es schon erwähnen, hätten Sie auch fairerweise von holländischen «Sprüchen» berichten können, die man vor «dem» Spiel hören konnte. – Aber eine unqualifizierte Aeusserung rechtfertigt natürlich keine zweite!

Der ganze Fussballrummel ist auch sicher nicht so wichtig – was mich betrübt, ist Ihre politische Schlussfolgerung. Ich glaube, die Bundesdeutschen beweisen seit 25 Jahren, dass es ihnen ernst mit guter Nachbarschaft ist – und Sie verstehen sicher, dass solche Pauschalurteile etwas Enttäuschung hervorrufen.

Sind Sie vielleicht wirklich ein ganz klein wenig altmodisch?

So, das musste unbedingt heraus – ich freue mich auf den nächsen Nebelspalter!

Leonore Reiffert, D-Darmstadt

Gaudeamus igitur

Im Nebelspalter Nr. 36, unter «Nebis Wochenschau» kann man lesen, dass sich die Kosten für einen Studenten pro Jahr auf beinahe 18 000 Franken belaufen. Am 8. September 1974 steht im Bund folgendes Inserat zu lesen:

«Zu Jubel, Trubel und Heiterkeit aufgelegter, unternehmungslustiger Ostschweizer Student, der im Oktober in Bern mit seinem Studium beginnt, sucht zum Start in der neuen Umgebung hübsches Girl mit viel Schwung und Aufgeschlossenheit.

Fasse Dir ein Herz und schreibe mir so rasch wie's geht – wenn möglich mit Foto – an Publicitas, 9001 St.Gallen.»

Wie wäre es möglich, zu erfahren, ob dieser Student ein Stipendium bezieht – nebst den beinahe 18 000 Franken, die wir für ihn pro Jahr zu bezahlen haben – es ist nicht auszudenken, was der Bursche uns kosten wird – bei der zu erwartenden Intensität seines Studiums wird er uns ein paar Jahre hinhalten.

V. Sch., Bern

Saison-Eröffnung

Früher gab es eine Saison. Da war im Sommer Sauregurkenzeit, und im Herbst stürzte man sich so langsam wieder in die Kultur. Heute gibt es das ganze Jahr saure Gurken, und die kulturellen Ereignisse jagen sich nur so von Januar in den Dezember. Und natürlich ist auch das ganze Jahr Saison für die herrlichen Orientteppiche von Vidal an der Bahnhofstrasse 31 in Zürich.